



Der Medika-  
mentenkoffer

Die Salita mit dem  
Krankenwagen

Untersuchen,  
messen, wiegen –  
Arja Siegloch  
bei der Arbeit

Fotos: privat

## Crema mágica

FREIWILLIGENEINSATZ IN ARGENTINISCHER DORFAMBULANZ

von Arja Siegloch

Seit Juli 2004 hat Arja Siegloch im Rahmen des Freiwilligenprogramms des Gustav-Adolf-Werks mehrere Einsätze in Argentinien absolviert. Die Diakonieabteilung der Evangelischen Kirche am La Plata vermittelte sie nach Ruiz de Montoya, einem Dorf mit 3 500 Einwohnern. Die Ärztin in diesem Dorf brauchte dringend Hilfe, konnte aber keine bezahlen.

Das Projekt, in dem Arja Siegloch arbeitet, heißt „Gesundheitspflege und Vorsorge, auch für indigene Bevölkerung, und Herstellung der Naturmedizin aus einheimischen Kräutern“. Ihr nächster Einsatz beginnt im August 2008 und wird ein Jahr dauern.

### Unsere Salita

Die kleinen Krankenstationen ohne Betten, so wie sie vielfach in Dörfern Argentiniens zu finden sind, heißen Salitas. Mein Einsatzort in Misiones, in einem Dorf namens Ruiz de Montoya, ist eine solche Salita.

Die Aufgaben dort sind sehr vielfältig. Wir – das sind die Ärzte Dr. Mariana Mampaey und Dr. Manuel Vidal, zwei Krankenschwestern und einige weitere Helfer – behandeln sowohl innere Krankheiten wie auch Verletzungen, betreuen Schwangere und üben die Nachsorge nach der Geburt aus. Wir geben das Milchpulver für die weiße Bevölkerung aus und führen Listen über die unterernährten Kinder. Monatlich behandeln wir etwa 1 000 Patienten. Fast über jeden Handgriff, den wir tun, führen wir Buch. Da-

durch ist eine von uns immer mit dem „Schreibkram“ beschäftigt!

Wir arbeiten noch in recht engen Verhältnissen. Es gibt nur einen guten Untersuchungsraum, einen anderen benutzen wir auch als Lager für das Milchpulver. Alle Wundversorgungen finden in einem Raum statt, der zugleich auch die Küche und das Labor ist.

Einen Raum hat die Zahnärztin für ihre Arbeit selbst renoviert. Die beiden Toiletten sind oft verstopft. Neben all diesen Räumen gibt es noch ein Wartezimmer und einen Platz für Krankenschwestern.

Oft sind alle Räume auf einmal belegt. Die Vergrößerung der Salita hat man schon vor Jahren versprochen, aber erst jetzt wird dies – sehr langsam – wahr.

### In Dörfern der Guaraní

Zweimal in der Woche fahren wir zu den Guaraní-Indigenas. Ihre Zahl schwankt zwischen 400 bis 600, weil sie zum Teil immer noch von einem Ort zum anderen wandern, auf der Suche nach dem „Land ohne Übel“. Das ist ihre Lebensphilosophie. Trotz aller Schwierigkeiten sind sie bemüht, ihre Kultur beizubehalten.

Um zu ihren Dörfern zu gelangen, müssen wir zum Teil Wege fahren, die den Namen „Straße“ nicht verdienen. Sie sind voller Schlaglöcher und nach dem Regen unpassierbar.

Die Medikamente haben wir in hölzernen Koffern dabei, damit sie nicht staubig werden. Die Dichtungen an den Türen unseres alten Ambulanzwagens lassen ziemlich viel Staub rein!

Die Leute warten schon in der Nähe der Dörfer auf uns. Dort machen wir die Natur zu unserer Salita. Es wird gewogen und gemessen, geimpft, mit dem Stethoskop abgehört und untersucht. Notfälle nehmen wir mit und bringen sie in die nächsten Krankenhäuser oder behandeln sie in unserer Salita. Die meisten Frauen sprechen kein Spanisch, aber da helfen uns die Männer. Sie arbeiten oft als Erntehelfer für die Weißen und können dadurch die Sprache einigermaßen gut.

Nur wenige Indigenas können schreiben. Das geschriebene Wort bedeutet für sie nichts, das gesprochene dafür sehr viel. Daher ist es auch unsere Aufgabe, den Guaranís zu helfen, einen Personalausweis zu bekommen. Denn nur so ist die staatliche Hilfe für sie (Grundlebensmittel, Milchpulver und Medikamente) einigermaßen gesichert. Früher haben wir alles im Krankenwagen mitgeliefert, inzwischen macht das die Provinz Misiones, was unsere Arbeit etwas erleichtert.

### Die Crema mágica

Oft kommen Leute mit Verbrennungen in die Salita. Wir behandeln sie mit Salben und Cremes, deren Herstellung meine Aufgabe ist. Die „Crema mágica“ besteht zur Hälfte aus Honig, zur Hälfte aus Rinderfett. Der Honig heilt und das Fett hält den Honig dort, wo man ihn braucht. Die Verbände mit dieser Creme verkleben nie, was die Heilung erleichtert. Die „Crema caléndula“, Ringelblumensalbe, verwenden wir für Allergien aller Art, für Verbrennungen und vieles mehr. Wir kaufen die Basiscreme, das Öl dazu mache ich selbst aus den Blütenblättern.

Wir behandeln Holzfäller, die sich an den Baumstämmen oder beim Sägen verletzen und genäht werden müssen. Verbreitet sind Schnittwunden, besonders bei den Metzgern, und Verletzungen durch Fahrradunfälle, meistens bei Frauen und Kindern.

Sehr hoch ist der Bedarf an Eisenmitteln. Sie werden nach Parasitenbehandlung oder den unterernährten Kindern verordnet. Wir bekommen Eisentropfen vom Staat, aber keiner will sie einnehmen, weil sie scheußlich schmecken. Deshalb koche ich ein Eisenmittel aus Rotwein, Zucker, Zitronen, Brennnesselblättern, Zimt und Nelken. Anstelle von rostigen Nägeln, wie im Rezept vorgesehen, mische ich die richtige Menge Eisentropfen unter. Von dieser Medizin brauchen wir 300 bis 400 Liter im Jahr.

Trotz der Enge und der vielen Arbeit bleiben alle freundlich und ruhig,

auch die Patienten. Wir Schwestern teilen unsere Arbeit nach unseren Fähigkeiten und nach Neigungen. Ich bin chirurgische Schwester mit Leib und Seele, Verletzungen, Verbandswechsel und Wundversorgung sind mein Gebiet, aber genauso das Putzen und Sterilisieren von Instrumenten. Es ist selbstverständlich, dass eine der anderen hilft, wenn man selber weniger zu tun hat. Es gibt immer genügend zum Aufräumen oder Saubermachen. All das machen wir gemeinsam und lachen und spaßen dabei.

### Das Kräuterhexenhaus

Die Salita ist so klein, dass ich die Kräutermédisin auf der Chacra, der Farm der Ärztin Mariana, anfertige. Ich wohne in einem kleinen Lehmhäuschen, das wie ein Kräuterhexenhaus aussieht. Die Kräuter sammle ich in der freien Natur oder im Garten. Manchmal bringen mir die Leute vom Dorf etwas mit. Auch Jugendliche aus einem Indigena-Dorf haben Blätter und Blätterknospen des Ambay-Baumes für den Hustensaft gesammelt. Wir stellen unseren eigenen Hustensaft und eigene Verdauungstropfen her. Ich mache aus den Pflanzen Tinkturen und aus denen gemeinsam mit der Ärztin Mixturen. Die Rezepte und das Handwerk habe ich in Posadas bei einer Nonne gelernt, die ebenfalls Kräutermédisin herstellt.

Das kleine Häuschen hat nicht genügend Platz, um die Medizin und alle Gegenstände aufzubewahren, die ich zur Herstellung brauche. Im letzten Jahr war ich fast verzweifelt, weil ich die große Küche im Nachbarhaus nicht mehr benutzen konnte. Aber wenn die Not am größten ist, kommt irgendwo ein Engel und hilft! Dieser Engel, Marianas Mutter, zeigte uns einen Platz, wo wir eine richtige Kräuterküche bauen konnten. Einen Tag vor meiner Abreise war sie fertig. Ich konnte dort noch mit Rosana, einer Frau aus dem Dorf, alles einräumen. Rosana hat mir schon viel geholfen. Inzwischen kann sie – mit der Ärztin zusammen – einige Tinkturen selbst herstellen. Wenn ich im August zurückkehre, können wir richtig loslegen.

Da unser Projekt jetzt auch vom „Weltwärts“-Programm anerkannt ist, wird uns in diesem Jahr eine weitere GAW-Volontärin unterstützen.

### Spaß mit Pfadfindern

In der Freizeit helfe ich aus Spaß bei der Frauen- und Kinderarbeit mit. Jeden Samstag treffen sich 40–50 Pfadfinder zum Spielen und Lernen. Manchmal gibt es Workshops, wo wir

den Kindern Stricken, Kochen und Erste Hilfe beibringen. Ich habe auch schon ein Pfadfinderlager mitgemacht. Das war ein tolles Erlebnis, mit eiskalten Nächten in der Hängematte!

Die Natur hier ist üppig und wunderschön. Die Erde ist aus rotem Lehm, bei Trockenheit sehr staubig, beim Regen matschig. Der Lehm bleibt überall haften, auch im Herzen! Es ist ein außergewöhnliches Glück, eine solche Freiwilligenarbeit leisten zu können, wie ich es tue.



*Arja Siegloch ist eine Finnin. Sie ist Krankenschwester von Beruf, Hausfrau und Mutter von drei erwachsenen Söhnen. Sie lebt seit 1970 in Deutschland. Im Mai 2008 erhielt sie für ihren Freiwilligeneinsatz in Ruiz de Montoya den Cannstatter Diakoniepries.*



◀ Ruiz de Montoya ist von den Einwanderern aus der Schweiz gegründet worden.



◀ Yerba-Ernte (Mateete) wird zur Genossenschaft gebracht.



◀ Ärztin Mariana (Mampae)



◀ Das Eisenpräparat vor dem Kochen